

DER SCHÜTZENDE BAUM DER GEGENSEITIGEN ABHÄNGIGKEIT

**Reflexionen eines
buddhistischen Mönchs
zur ökologischen
Verantwortung**

Seine Heiligkeit der Dalai Lama

Leseprobe aus dem
im April 1995 er-
schienenen Buch
von Geshe Thubten
Ngawang:

*Genügsamkeit und
Nicht-Verletzen. Na-
tur und spirituelle
Entwicklung im tibe-
tischen Buddhismus.*

Herder Verlag, Frei-
burg 1995.



*I*m Laufe meiner ausgedehnten Reisen in Län-
der der ganzen Welt – reiche und arme, östli-
che und westliche – habe ich Menschen gese-
hen, die im Vergnügen schwelgen, und Menschen,
die leiden. Der Fortschritt in Wissenschaft und
Technik scheint wenig, außer einer linearen, quan-
titativen Verbesserung erbracht zu haben. Entwick-
lung bedeutet oft nichts weiter als mehr Häuser in
mehr Städten. Als Ergebnis ist das ökologische
Gleichgewicht – unsere Lebensgrundlage auf der
Erde – massiv gestört.

Auf der anderen Seite hat das tibetische Volk in
den alten Zeiten ein glückliches Leben im Ein-
klang mit der Natur geführt, unbeeinträchtigt von
Umweltverschmutzung. Heute hat uns der ökolo-
gische Verfall überall in der Welt, einschließlich
Tibets, beinahe überholt. Ich bin fest davon über-
zeugt, daß wir ohne gemeinsame Anstrengungen
und ohne ein universales Verantwortungsgefühl

den schrittweisen Zusammenbruch jenes empfind-
lichen Ökosystems erleben werden, das uns erhält
– und damit eine nicht umkehrbare, unwiderrufli-
che Entwürdigung unseres Planeten Erde.

Die folgenden Verse wurden verfaßt, um meine
große Besorgnis zu unterstreichen und alle ebenso
besorgten Menschen aufzurufen, sich kontinuier-
lich darum zu bemühen, die Zerstörung unserer
Umwelt rückgängig zu machen und zu korrigieren.
Das Gedicht wurde anlässlich der Übergabe einer
Buddha-Statue vom tibetischen an das indische
Volk veröffentlicht und soll gleichermaßen die Er-
öffnung der Internationalen Konferenz über Ökolo-
gische Verantwortung markieren: einen Dialog mit
dem Buddhismus.

Bhikshu Tenzin Gyatso
Der XIV. Dalai Lama

1

O ERHABENER TATHĀGATA,
Vom Baume Iksvakus Geborener,
Einziger,
der du um die allumfassende Natur weißt
der gegenseitigen Abhängigkeit zwischen
der Umwelt und den fühlenden Wesen,
Saṃsāra und Nirvāṇa,
Beweglichem und Unbeweglichem,
der du die Welt aus Mitgefühl lehrst –
laß uns deine Güte zuteil werden!

2

O BEFREIER,
dessen Name Avalokiteśvara ist,
der die Essenz des Mitgefühls
aller Buddhas verkörpert,
wir bitten dich flehentlich:
Laß unseren Geist reifen
und Früchte tragen, damit wir
die Wirklichkeit erkennen,
bar aller Illusionen.

3

UNSERE VERSTOCKTE SELBSTSUCHT,
tief in unser Bewußtsein eingegraben,
verseucht, schändet und verschmutzt
seit anfangsloser Zeit die Umwelt,
die geschaffen ist vom gemeinsamen Karma
aller fühlenden Wesen.

4

SEEN UND TEICHE HABEN
ihre Klarheit, ihre Kühle verloren.
Die Atmosphäre ist vergiftet,
der Natur himmlisches Gewölbe
am feurigen Firmament ist zersprungen,
und die fühlenden Wesen leiden
an Krankheiten, die sie früher nicht gekannt.

5

BERGE EWIGEN SCHNEES, IN STRAHLENDER SCHÖNHEIT
beugen sich und schmelzen zu Wasser.
Die majestätischen Weltmeere
verlieren ihr natürliches Gleichgewicht
und überfluten die Inseln.

6

GRENZENLOS SIND DIE GEFAHREN
durch Feuer, Wasser und Wind.
Drückende Hitze
trocknet unsere üppig grünen Wälder aus.
Außergewöhnliche Stürme
peitschen unsere Welt, und die Meere
verlieren ihre selbstreinigenden Kräfte.

7

ZWAR FEHLT ES DEN MENSCHEN
nicht an Wohlstand.
Es ist ihnen jedoch versagt,
klare Luft zu atmen.
Regen und Flüsse reinigen nicht mehr,
sind nur noch trübe, energielose Flüssigkeiten.

8

DIE MENSCHEN UND DIE ZAHLOSEN KREATUREN,
die Wasser und Land bevölkern,
taumeln unter dem Joch physischer Schmerzen,
hervorgerufen durch böartige Krankheiten.
Ihr Bewußtsein ist getrübt
von Trägheit, Stumpfsinn und Unwissenheit.
Die Freuden von Körper und Geist
sind weit, weit weg.

9

IM ÜBERMAß MACHEN WIR GEBRAUCH
von künstlichen, chemischen Substanzen,
reißen Bäume und Pflanzen aus,
um unsere momentane Gier zu befriedigen.
Dadurch zerstören wir den guten Gehalt
der fruchtbaren Böden.

10

DIE NATUR DER GEGENSEITIGEN ABHÄNGIGKEIT
der äußeren Umwelt
und der inneren Welt der Menschen,
beschrieben in den Tantras,
in medizinischen Texten und in der Astronomie,
ist wahrlich bestätigt worden
von unseren gegenwärtigen Erfahrungen.

11

DIE ERDE IST DIE HEIMAT DER LEBEWESEN,
gleichmütig und unparteiisch gegenüber
dem Beweglichen und Unbeweglichen.
So sprach der Buddha wahrheitsgemäß
und Zeugnis legte ihm ab die große Erde.

12

WIE EIN EDLER MENSCH
die Freundlichkeit der liebenden Mutter erkennt
und sie zu erwidern sucht,
sollten wir die Erde, die universale Mutter,
die alles in gleichem Maße nährt,
mit Zuneigung und Sorgfalt betrachten.

13

GIB JEGLICHE VERSCHWENDUNG AUF,
verschmutze nicht die reine, klare Natur
der vier Elemente, um nicht das Wohlergehen
der Menschen zu vernichten.
Gehe vielmehr ganz in Taten auf,
die allen zum Nutzen gereichen.

14

UNTER EINEM BAUM
ward der große Weise, der Buddha, geboren.
Unter einem Baum überwand er
die Leidenschaften und erlangte Erleuchtung.
Unter zwei Bäumen ging er ins Nirvāṇa ein.
Wahrlich der Buddha schätzte den Baum hoch.

15

DIESES FLECKCHEN ERDE,
wo Lama Tsongkapa Geburt annahm,
eine Emanation des Beschützers Manjusri,
versehen mit den Haupt- und
Nebenmerkmalen eines Buddha,
ist bekannt als der Ort, der geschmückt ist
mit einem Sandelholzbaum,
der hunderttausend Bildnisse des Buddha trägt.

16

IST NICHT WOHL BEKANNT,
daß viele überweltliche Weisheitsgottheiten,
mächtige Götter und Nagas,
die das Land schützen und pflegen,
sich in Bäumen niederlassen?

17

GUT GEDEIHENDE BÄUME KLÄREN DEN WIND,
helfen uns die lebenserhaltende Luft zu atmen.
Sie erfreuen das Auge und besänftigen den Geist.
Ihre Schatten bieten einen
willkommenen Ruheplatz.

18

IM VINAYA LEHRTE DER BUDDHA DIE MÖNCHE,
die zarten Bäume zu pflegen.
Daraus erlernen wir die Tugend,
Bäume zu pflanzen und zu hegen.

19

DER BUDDHA VERBOT DEN MÖNCHEN,
lebende Pflanzen zu schneiden und
andere dazu zu veranlassen,
Samen zu vernichten oder
frisches, grünes Gras zu schneiden.
Sollte uns dies nicht inspirieren,
Unsere Umwelt zu lieben und zu schützen?

20

HEISST ES DOCH, DASS IN DEN
himmlischen Gefilden die Bäume
Buddhas Segen ausstrahlen
und widerhallen den Klang
der essentiellen buddhistischen Lehren
wie die der Unbeständigkeit.

21

DER BAUM IST ES, DER DEN REGEN BRINGT.
Es sind die Bäume, die
die Böden zusammenhalten.
Kalpa-Taru, der wunscherfüllende Baum,
bewohnt wirklich unsere Erde,
um allen Zwecken zu dienen.

22

IN ALTEN ZEITEN GENOSSEN UNSERE VORFAHREN
die Früchte der Bäume,
kleideten sich mit ihren Blättern,
entdeckten das Feuer
durch das Reiben des Holzes
und suchten Schutz unter dem Blätterdach,
wenn Gefahr im Verzug war.

23

SOGAR IM ZEITALTER DER WISSENSCHAFTEN,
 der Technologie,
 bieten Bäume uns Zuflucht.
 Aus ihnen sind die Stühle, auf denen wir sitzen,
 und die Betten, in denen wir schlafen.
 Wenn das Herz lodert
 durch das Feuer des Zornes,
 angefacht durch Streit,
 sorgen Bäume für willkommene,
 erfrischende Kühle.

24

BÄUME UND PFLANZEN SIND DIE GRUNDLAGE
 alles Lebens der Erde.
 Wenn sie vernichtet werden,
 wird dieser Kontinent Dschambudvipa,
 der seinen Namen vom Laut
 des Dschambu-Baumes hat,
 nichts mehr sein
 als eine trostlose, furchteinflößende Wüste.

25

NICHTS IST DEN LEBENDEN KREATUREN
 wichtiger als das Leben.
 Dies beachtend, sprach in den Regeln
 der Disziplin der Buddha Verbote aus
 wie den Gebrauch von Wasser, in dem sich
 lebende Wesen befinden.

26

IM ENTLEGENEN HIMALAYA IN ALTEN ZEITEN
 gab es in Tibet das Verbot,
 zu jagen und zu fischen
 und in festgelegten Zeiten auch zu bauen.
 Diese Traditionen sind vortrefflich,
 denn sie bewahren und schätzen das Leben
 einfacher, hilfloser und wehrloser Geschöpfe.

27

MIT DEM LEBEN ANDERER WESEN ZU SPIELEN,
 Ohne Feingefühl und Skrupel
 wie durch das Jagen und Fischen als Sport,
 ist ein Akt achtloser, unnützer Gewalt
 und eine Verletzung der unantastbaren
 Rechte aller Lebewesen.

28

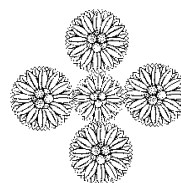
ACHTSAMKEIT ÜBEND GEGENÜBER DER NATUR
 der gegenseitigen Abhängigkeit
 aller Dinge, belebter und unbelebter,
 sollten wir niemals in dem Bemühen nachlassen,
 die Kräfte der Natur zu bewahren
 und zu schonen.

29

AN EINEM BESTIMMTEN TAG, MONAT, JAHR
 sollte man an dem feierlichen Brauch
 teilnehmen, einen Baum zu pflanzen.
 So nimmt man seine Verantwortung wahr
 und dient seinen Mitgeschöpfen.
 Das bringt nicht nur uns selbst Glück,
 sondern Nutzen für alle.

30

MÖGE DIE KRAFT ZU BEFOLGEN, WAS RECHT IST,
 und zu unterlassen, was falsche Praxis
 und schlechte Taten sind,
 den Wohlstand in der Welt nähren.
 Möge sie die Lebewesen stärken
 und erblühen lassen.
 Mögen wahre Freude und echtes Glück
 stetig wachsen, stetig sich verbreiten
 und alles Seiende umfassen.



Übersetzt von Eva Hookway